

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

Mittwoch,  
17. December 1879.  
Inserate  
nach an die Expedition in  
Leipzig zu senden.  
Inserationsgebühren  
für die Spaltenzeile 20 Pf.  
unter Eingangs 20 Pf.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

## Telegraphische Depeschen.

**Berlin, 15. Dec.** Wie verlautet, soll Hr. v. Dubril, welchem die Wahl zwischen Wien und Rom gelassen wurde, sich für den Posten in Wien entschieden haben. Er wird hier bald zur Ueberreichung seines Abberufungsschreibens erwartet. Außerdem heißt es, Saburow sei für Berlin bezeichnet, Novikow für Konstantinopel, Lobanow für London. Ob übrigens die in Rede stehenden Ernennungen schon vollzogen sind, ist hier noch nicht bekannt. — Lord Dufferin, englischer Botschafter in Petersburg, der sich, wie versichert wird, infolge einer Einladung des Fürsten Bismarck von hier nach Sarzin begab, traf dort allem Anschein nach mit dem Grafen Schwalow zusammen. (Rln. 3.)

**Amel, 15. Dec.** Das Nemeler Dampfsboot veröffentlicht einen amtlichen, dem Rheder Schiller, Besitzer des Dampfers Falke, von dem tüftler Magistrat ertheilten Bescheid, nach welchem die russischen Dampfer Nerys und Keykut bis jetzt keine Gewerbesteuer bezahlt haben, sondern erst nachträglich pro 1879/80 in Zugang gestellt worden sind.

**Stuttgart, 15. Dec.** Heute früh ist in dem Schacht der Saline Wilhelmshald bei Hall ein Brand ausgebrochen, die Arbeitermannschaft ist theils todt, theils verwundet.

**Wien, 15. Dec.** Das Abgeordnetenhaus hat das provisorische Budgetgesetz angenommen und dem Verträge mit Frankreich hinsichtlich des Armenrechts sowie der provisorischen Handelsconvention mit Frankreich seine Zustimmung erteilt. Das Gesetz betreffend die Ermächtigung zur Verlängerung des Handelsvertrages mit Deutschland wurde nach längerer Debatte unter Ablehnung des von Friedrich Süß gestellten Antrages auf nur zweimonatliche Verlängerung unverändert angenommen. Am Mittwoch wird der Wehrausschuss mündlichen Bericht erstatten.

**Wien, 15. Dec.** Der Club der liberalen Partei beschloß, auf seinem früheren Standpunkte betreffs des Wehrgesetzes zu beharren; jedoch ist dieser Beschluß kein bindender für die einzelnen Mitglieder des Clubs. Der Obmann des Clubs, Weber, erstattete Bericht über seine Audienz beim Kaiser.

**Paris, 15. Dec.** Die Agence Havas meldet aus Madrid: „Die meisten der jüngst über die innere Lage verbreiteten Nachrichten sind übertrieben oder unrichtig. Nur sechs Generale haben um ihre Entlassung gebeten, und es ist daraus eine Besorgnis für die Erhaltung der Disciplin in der Armee um so weniger herzuleiten, als keiner dieser Generale ein wirkliches Truppencommando hatte, alle vielmehr in Verwaltungsposten beschäftigt sind. Ministerpräsident Canovas del Castillo und Marschall Martinez Campos hatten gestern eine lange Unterredung und einigten sich schließlich betreffs aller wichtigen Fragen. Gegen die Enthaltung der Minorität des Congresses von der

Theilnahme an den Sitzungen hat sich Martinez Campos entschieden mißbilligend ausgesprochen.“

**Paris, 15. Dec. Deputirtenkammer:**  
Legrand zeigte an, daß er nach Verteilung des Selbstbuchs im nächsten Januar die Regierung bezüglich der Lage der rumänischen Israelliten zu interpelliren beabsichtige; zur Zeit richtete er die Frage an die Regierung, ob sie die Unabhängigkeit Rumäniens anerkennen gedenke. Der Conferenzpräsident Waddington erwiderte, daß die Regierung die Angelegenheiten Rumäniens stets mit Wohlwollen behandelt habe; seit dem Berliner Congreß sei der Einfluß Frankreichs beständig zu Gunsten dieser kleinen Nation ausgeübt worden; es sei auf das Begehren Frankreichs geschehen, daß Rumänien in Compensation der verlorenen besarabischen Gebietsstheile eine anderweitige Terrainschädigung erhalten habe. Bezüglich der Verfassungsrevision seien schon bedeutende Erfolge erreicht worden; die Frage sei gegenwärtig aus dem constitutionellen in das legislative Gebiet getreten. Frankreich verfolge die bezüglichen Verhandlungen in Uebereinstimmung mit den andern Mächten, von welchen es sich nicht trennen könne. Man dürfe wohl hoffen, daß die Anerkennung der Unabhängigkeit Rumäniens demnächst eine vollzogene Thatsache sein werde. (Lebhafter Beifall.) Für die Bicalwege wurde ein Credit von 80 Mill. Frs. bewilligt. — Die Budgetcommission hat sämtliche von dem Senat beschlossene Modificationen des Budgets abgelehnt.

**London, 15. Dec.** Der Daily Telegraph meldet aus Bombay von gestern, ein Regiment habe Ordre erhalten, unverzüglich nach Birma abzugehen.

**Kalkutta, 15. Dec.** Nach einem Telegramm des Generals Roberts dauern die Kämpfe ununterbrochen fort; der Feind ist noch immer mit starken Streitkräften im Vormarsch begriffen. General Roberts hat beschlossen, die Höhen oberhalb Kabul zu verlassen und seine Truppen in dem Cantonnement Slerpur zu concentriren. General Gough, welcher sich in Sandamal, und General Arbuthnot, der sich in Jellalabad befindet, haben Befehl erhalten, nach Kabul zu marschiren. Die Verbindungen sind nicht unterbrochen, doch herrscht Besorgnis, daß die Agitation unter den verschiedenen Stämmen weiter um sich greifen werde. Die Regierung hat hinreichende Streitkräfte zur Verfügung, um allen Eventualitäten entgegenzutreten zu können.

**Kagusa, 15. Dec.** Nach hier aus Albanien eingegangenen Nachrichten hat die Pforte eine Proclamation erlassen, in welcher sie daran erinnert, daß die Cession der Districte von Plava und Gussinje durch den Vertrag von Berlin aufgelegt worden sei. Der von einem Theil der Bewohner beabsichtigte Widerstand würde keinen andern Erfolg haben als ein unnützes Blutvergießen, welches von dem heiligen Gesetz verdammt würde. Die Proclamation appellirt schließlich an den Patriotismus der albanesischen Bevölkerung und fordert dieselbe auf, alle Pläne zu einem Widerstande aufzugeben, welcher nur eine schwere moralische und materielle Verantwortlichkeit nach sich ziehen würde.

## Der Wechsel in der russischen Diplomatie.

Ueber die neuerdings gemeldeten mehrfachen Veränderungen im Personal der russischen Diplomatie äußert sich die National-Zeitung so:

„Was dieser Diplomatenwechsel politisch bedeutet, ist schwer zu enträthseln. Da niemand etwas Genaueres darüber zu berichten wußte, warum Hr. v. Dubril von Berlin geht, so wird es kaum jemand gelingen, festzustellen, warum Hr. v. Saburow nach Berlin kommt. Hr. v. Novikow verläßt Wien, vor seine Mäßigung, seine versöhnlichen Tendenzen und seine Zuverlässigkeit anerkannt waren und ihm eine besondere Vertrauensstellung erworben hatten, und wenn Hr. v. Dubril nicht mehr geeignet erschien, die so eng geknüpften Bande zwischen Berlin und Petersburg aufrecht zu erhalten, so könnte man fragen, wie er denn in die innerlich so tief verbitterten Verhältnisse zwischen Rußland und Oesterreich die Heilung bringen werde. Die Ankündigung der Sendung des Generals Ignatiew nach Rom hat in Wien vielfach den Eindruck hervorgebracht, als sollte damit der Panlawismus bei der Italia irredenta beglaubigt werden, jedenfalls eine ganz übertriebene Ansicht; aber eine Veruhigungspolitik würde sich aus diesem Zuge nicht herauslesen lassen.“

Die National-Zeitung kommt sodann auf das Beharren des Fürsten Gortschakow auf seinem Posten; sie sagt darüber:

„Daß Fürst Gortschakow auf deutschem Grund und Boden gegen einen französischen Interviewer Frankreich zum Mißtrauen und zur Verstärkung seiner Rüstungen gegen Deutschland eindringlich aufforderte, hatte man seinerzeit als die Herausforderung eines Mannes angesehen, der in den Privatstand beinahe schon zurückgetreten war und sich weiter keinem Zwang mehr zu unterwerfen gedachte. Etwas anderes aber ist es, wenn es der leitende russische Staatsmann war, der sich eine solche Provocation gestattete, die noch mehr beleidigend als gefährlich war. Man kann sagen, daß kaum ein anderer Vorfall einen so tiefen und nachhaltigen Eindruck auf die öffentliche Meinung in Deutschland gemacht hat. Die Stellung, welche Fürst Bismarck dem Fürsten Gortschakow gegenüber zugeschrieben wird, erschien mit einem male in einem neuen Lichte. Diejenigen, welche darin die Spuren persönlicher Empfindlichkeit gesucht hatten, mußten jetzt zugeben, daß das Verhalten des Reichskanzlers dem Fürsten Gortschakow gegenüber durch die Ehre und das Sicherheitsbedürfnis des Reiches vorgeschrieben war.“

Man könnte in dem Schreiben, welches Fürst Bismarck an den Senator Jacini richtete, vielleicht nicht mit Unrecht die Antwort des Reichskanzlers auf die Provocation des Fürsten Gortschakow in Baden finden. Während der russische Staatsmann Europa, namentlich Frankreich, noch nicht genug in Waffen starrend findet und zur Verstärkung dieser Waffenrüstung mahnt, wendet sich Fürst Bismarck an die conservativen und

## Die Christlich-Socialen in Berlin.

In einer am 12. Dec. in Berlin abgehaltenen Versammlung der christlich-socialen Arbeiterpartei referirte Hopsprebiger Stöder über die sociale Bedeutung der Landtagsvorlagen. Er äußerte unter anderem:

Bei den gegenwärtigen Landtagsvorlagen stehe mit vollem Recht die sociale Frage im Vordergrund. Wenn man für den Nothstand in Oberschlesien die Schutzpolitik verantwortlich mache, so sei dies ein Köder, der nicht mehr versage. Die Schutzölle, die zumest noch gar nicht eingeführt, seien nicht im Stande, alle die Schäden, die seit länger denn zehn Jahren verschuldet, wieder zu heilen. Im übrigen herrsche seit vollen vier Jahren auch in Berlin ein schreiender Nothstand, und hier sei derselbe verschuldet durch die übermäßigen Freiheiten und die immer mehr überhandnehmende Unredlichkeit. Wenn die Liberalen sagen: eine Regierung; die sich mit der Orthodogie verbünde, sei keine Volkregierung, so verweise er nur auf die Thatsache, daß so mancher Bettler, der von reichen Palästen abgewiesen, im Pfarrhause immer noch mitleidige Herzen gefunden habe. (Lebhafter Beifall.) Die Verstaatlichung der Eisenbahnen sei wol eine Frage, die reiflicher Erwägung bedürfe; wenn man jedoch mit Cassale übereinstimme, daß der Staat nicht bloß der Nachwächter, sondern der große sociale Organisator der Gesellschaft sein müsse, dann werde man der Verstaatlichung der Eisenbahnen die Zustimmung nicht versagen können. Der leider immer mehr überhandnehmende Staatwringeneuß mache die seitens der Regierung proponirte Schanzsteuer notwendig; er (Redner) möchte jedoch gleichzeitig den Bier- und Weinausschank besteuert wissen. Bezüglich des Hofsplatzgesetzes müsse er sich, und zwar im Bunde mit vielen conservativen Abgeordneten, gegen den §. 41, der das Beeren sammeln im Walde verbiete, mit Entschiedenheit wenden. Eudlich wisse er nicht verhehlen, daß er für gewisse Fälle, insbesondere behufs Abwendung von Nichtswürdigkeiten halbwüchsiger Burken, sehr gern die

Prügelstrafe eingeführt wissen wolle. Wenn jeder dem Vaterlande gegenüber seine Pflicht thun wolle, dann würden auch unsere socialen und wirtschaftlichen Verhältnisse bald besser werden. (Lebhafter Beifall.)

Bäckermeister Knösnagel, Gottschalk, Siegrist und Pastor Distelkamp pflichteten den Ausführungen des Referenten in allen Punkten bei. Knösnagel bemerkte: Schuld an den schlechten Zeitverhältnissen habe in erster Linie das „unfähige“ Ministerium Schnerin, das sich seinerzeit mit der Demokratie verbunden habe. Helfen könne nur eine Besteuerung des Großkapitals; ganz besonders aber müsse man den „Gistbaum“, die Börse, besteuern. (Lebhafter Beifall.) Hr. Gottschalk fragte, ob es nicht angehe, die Eisenbahnen von Staats wegen durch unverzinsliche Schuldsscheine anzukaufen. Knösnagel erwiderte: Er habe schon vor einigen Tagen dem Finanzminister einen ähnlichen Vorschlag gemacht. (Große Heiterkeit.) Siegrist erklärte: Er sei bisher Socialdemokrat gewesen und habe sich nunmehr von der Richtigkeit der Principien der christlich-socialen Arbeiterpartei überzeugt, deren Mitglied er werden wolle.

Von den Anregungen zu häuslicher Kunstpflege, welche Georg Hirth unter dem Titel „Das deutsche Zimmer der Renaissance“ herangibt, liegt das zweite Heft vor. Schon jetzt hat dieses für stilvolle Einrichtung unentbehrliche Werk 92 gebiegene Abbildungen von ganzen Zimmern wie von einzelnen Möbeln, Geräthen u. dergl. gebracht, während der begleitende Text sich bisher namentlich mit der Farbe in der Decoration beschäftigt hat. Das ganze Buch soll fünf Lieferungen umfassen. — Von demselben Herausgeber „Formenlehre“ liegen bereits die ersten drei Hefte des Jahrganges 1880 mit reichem, vorwiegend das prak-

tische Bedürfnis berücksichtigendem Inhalte vor. Beide Werke (Verlag von G. Hirth in Leipzig und München) sind dazu angethan, unserm Kunstgewerbe eine sichere, gebiegene Richtschnur zu geben und können allen Fachleuten und Dilettanten angelegentlich empfohlen werden. Uebrigens ist der Preis derselben trotz elegantester Ausstattung ein überraschend geringer.

In 12. Auflage erschien vor kurzem „Alphabete orientalischer und occidentalischer Sprachen, zusammengestellt von Friedrich Ballhorn“ (München, G. Ballhorn). Es ist dies ein bei Sachkundigen altes beliebtes Handbuch, welches für Gelehrte, Buchhändler, Correctoren wie Schriftsetzer gleichmäßig großen praktischen Gebrauchswert hat, indem es in 78 Alphabeten, von der altperischen Keilschrift, den Hieroglyphen und dem Chinesischen bis zur deutschen Schreibschrift ein Bild der verschiedenartigsten Schriftcharaktere vorführt, zugleich mit kurzen Hinweisen über Bedeutung und Verwendung der Schriften im Buchdruck. Dem 1875 verstorbenen Verfasser, welcher mehrere Jahrzehnte als Factor in der Druckerei von F. A. Brodhans in Leipzig thätig war, ist in den Buchdruckerkreisen noch ein lebendiges Andenken gewahrt; die neue Auflage seines Werkes, von dem Sohne des Verstorbenen, Buchhändler in Nürnberg, herausgegeben, wird seiner verdienstlichen Arbeit aber gewiß zahlreiche neue Freunde gewinnen.

Am 13. Dec. ist in Bonn der Geh. Justizrat Professor Dr. Ferdinand Walter in seinem 85. Lebensjahre gestorben. Die Bonner Zeitung schreibt über ihn: „Der Verbliebene war seit langer Zeit durch körperliche Gebrechen in seinem Umgange auf den Kreis seiner Familie beschränkt und außer Stande, wissenschaftlich thätig zu sein; allein das Andenken an sein langjähriges hervorragendes Wirken als Lehrer unserer Hochschule, als juristischer Schriftsteller und als Bürger unserer Stadt ist noch frisch und wird gewiß lange hier und bei seinen zahlreichen Schülern pietätvoll bewahrt bleiben.“